

Erscheint  
zweimal wöchentlich.

Erscheint  
Dienstags und Freitags.

# „Südwest“

Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes

**Bezugspreis:**

Durch die Expedition monatlich 1,30 Mark; durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich 3.— Mark. — Einzelpreis der Nummer 30 Pfennig.

**Herausgeber und verantwortlicher**

Schriftleiter  
**Rudolf Kindt, Swakopmund.**

**Anzeigenpreis:**

Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg.; Geschäfts- und Reklamezeilen nach besonderer Berechnung. — Anzeigen werden durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes, sowie direkt durch A. Schulze, Swakopmund, entgegengenommen.

Swakopmund, Freitag, den 6. Oktober 1911.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

**Bedeutsame Entscheidungen**

Am Montag Abend im Gemeinderat. Auf einen Bericht der Kommission hin, den Herr Stadtrat Fr. Mausser erstattete, wurde endgültig beschlossen, das Lazarettgrundstück unter den vom Gouvernement vorgeschriebenen Bedingungen für die Gemeinde zu übernehmen. In der Hauptsache besteht die Verpflichtung darin, das Grundstück nebst allen Gebäuden (die Schulbaracke ausgenommen, die ihrem bisherigen Zweck erhalten bleiben soll) zur Errichtung eines Erholungsheimes zu benutzen. Mit Hilfe der durch den Bayrischen Landesverband vom Roten Kreuz freundlichst für diesen guten Zweck zur Verfügung gestellten Mk. 60 000.— wird sich nach den dankenswert eingehenden Berechnungen der Kommission die Einrichtung beschaffen und der Betrieb nötigenfalls auch durch Zuschuß stützen lassen. Von der Summe sollen dem Vorschlag nach zunächst nur etwa 25 000 Mark für bauliche Veränderungen, Einrichtungen und Anschaffungen verausgabt werden, der Rest wird als Reservekapital verbleiben. Erfordert ein Anwachsen des Betriebes eine Erweiterung des Erholungsheimes über die für den Anfang vorgesehenen 15 Betten hinaus, so stehen diese Reservemittel dafür zur Verfügung. Die Erholungsbedürftigen werden im Heim auch verpflegt werden. Die volle Tagespension hat man in der ersten Klasse mit Mk. 10.— und in der zweiten mit Mk. 7,50 angesetzt, doch galten diese Sätze einstweilen nur als Unterlage für die Kalkulation. Man kann mit dem Berichterstatter der Kommission überzeugt der frohen Hoffnung Ausdruck geben, daß unser Erholungsheim, dessen Errichtung nunmehr gesichert ist, nicht nur dem Orte zugute kommen, sondern vor allem auch wirklich den Erholungsbedürftigen aus dem Inneren frische Kraft und Gesundheit vermitteln möge.

Von nicht geringerer Tragweite war ein zweiter Beschluß des Abends. Auf Antrag Hagemester wurde ohne Debatte in namentlicher Abstimmung beschlossen, künftig einen ehrenamtlichen Bürgermeister an die Spitze der Gemeinde zu stellen. Herr Bürgermeister Kötz, der zusammen mit dem ersten Gemeinderat, vor allem mit dem bisherigen stellvertretenden Bürgermeister Schäd, die ganze, wahrlich nicht leichte Aufgabe gelöst hat, die berühmte Ausstattung der Gemeinde durch endlose Verhandlungen mit dem Fiskus zu regeln und sie zu sichern, wird jetzt, nachdem die Frucht seines Müheus unter Dach ist, seine Stellung verlassen. Der Ausgang der Wahlen ließ dies ja nicht anders erwarten. Herr Georg Schluckwerder, der am Montag zum ehrenamtlichen Nachfolger des Berufsbürgermeisters Kötz gewählt wurde, ist schon damals gewissermaßen als Bürgermeisterkandidat aufgestellt und gewählt worden, das wußte jedermann in Swakopmund. Die Partei des Herrn Schluckwerder hat ihr Programm folgerichtig durchgeführt, das muß man ihr lassen; die Probe auf die Richtigkeit des Handelns wird jetzt kommen. Eine große Anzahl ebenfalls ehrenwerter Swakopmunder Bürger steht bekanntlich auf dem Standpunkt, die Geschäfte eines Bürgermeisters der Stadt Swakopmund seien immerhin so umfangreich und vielseitig, daß ihre Erledigung im Nebenamt zu viel Arbeit verlange; mehr jedenfalls, als ein einzelner zu leisten vermöge, ohne daß entweder seine eigenen Angelegenheiten oder aber die der Allgemeinheit oder schließlich alle beide darunter litten. Die ganze Kraft eines Mannes müsse diesem Amt gewidmet werden. Man würde sich in Swakopmund gewiß freuen, wenn es Herrn Schluckwerder, dessen Amtsperiode mit dem Ausscheiden des Herrn Kötz am 1. Januar beginnt, gelingen sollte, alle solche Befürchtungen zu schanden zu machen. Er hat zwar das eine für sich, daß er in einem Augenblick sein Amt übernimmt, wo die Uebereisungen als erledigt und die Uebernahme und erste Organisation der früher von der Regierung verwalteten öffentlich gemeinnützigen Anstalten, wie Wasserleitung usw. als geschehen und in die Wege geleitet gelten können, dennoch wird die Bürde, die er auf sich genommen hat, nicht so leicht sein. In Windhuk hat der erste — ein ehrenamtlicher — Bürgermeister einem Berufsbürgermeister gemacht, die Last war jenem zu schwer; in Lüderitzbuch wird der ehrenamtliche Bürgermeister, wie uns versichert wird, nach Ablauf seiner Amtsperiode, die er mit großen pekuniären Opfern und solchen an kostbarer Zeit,

ausgerüstet mit einer ungewöhnlichen Arbeitskraft, bis jetzt durchgehalten hat und bis zum Schluß durchhalten will, das Amt auf keinen Fall wieder annehmen. Swakopmund will seine Erfahrungen auf dem umgekehrten Wege sammeln; was richtiger ist, wird sich im Laufe der Amtsperiode des künftigen Ehren-Bürgermeisters zeigen. Wir wünschen ihm, wie alle anderen guten Swakopmunder einen vollen Erfolg auf seinem Dornenpfade.

Wenn auch der Ausgang der Wahl, die Entscheidung des Gemeinderates nicht zweifelhaft war, so kam doch der Antrag und die gegen sonstige Gepflogenheit reichlich eilige Abstimmung etwas überraschend. Dennoch kann man zugestehen, daß eine schnelle Klärung der Lage für alle Teile das Beste gewesen ist; reiner Tisch! —

Herr Bürgermeister Kötz wird die Geschäfte am 31. Dezember abgeben und die letzten drei Monate seiner Verpflichtungszeit, die eigentlich bis zum 31. März läuft, im wohlverdienten Urlaub zubringen. Für diese kleine Aufmerksamkeit des Gemeinderates ihm gegenüber wird man in der Stadt volles Verständnis und Anerkennung haben. Auf die an Kämpfen und an Siegen reiche Tätigkeit des Herrn Kötz werden wir zu gegebener Zeit noch eingehend zurückkommen.

**Aus dem Schutzgebiet.**

**Vom Okavango.**

Herr P. Gotthard von der Katholischen Oblaten-Mission ist bekanntlich mit der Truppe nach seinem Posten Nyangana zurückgekehrt. In einem Brief an einen der Herren Patres teilt er jetzt mit, daß er glücklich oben angekommen sei.

Wodurch die Gerüchte wegen des Ueberfallés auf Herrn v. Frankenberg entstanden sind, ist völlig unerfindlich, da sich nichts ereignet hat, daß man als Veranlassung dazu ansehen könnte. v. Frankenberg war am Okavango, war in Andara und hatte dort einen weißen Polizeiwachtmeister und 7 eingeborene Soldaten zurückgelassen, die aber nun bis auf weiteres zurückgezogen worden sind. Nach der Regenzeit wird wahrscheinlich auf Andara und an der Omuramba-Mündung (Omuramba-u-Omatako) d. i. etwa 35 km oberhalb der Kwitumündung, je eine Station mit eingeborenen Soldaten errichtet! Anderen Informationen zufolge, wird nur Kuring-Kuru verstärkt und Andara besetzt. Auch ein Arzt soll ständig am Okavango stationiert werden.

Die Nyangana-Leute unter denen sich die Mission niedergelassen hat, haben auf die Truppe einen guten Eindruck gemacht. In Andara soll es anders gewesen sein. Liebebe selbst verstand sich nicht, zu einer Begrüßung zu kommen, obwohl Pater Gotthard ihn in mehreren Unterredungen dazu bewegen wollte. Weiber und Kinder waren bei Ankunft der Truppe geflohen, kurz, Liebebe scheint Furcht zu haben. Auch jetzt wieder versuchte er übrigens Nyangana schlecht zu machen, wie er dies schon Hauptmann Streitwolf gegenüber — ohne Erfolg — getan hat. Franz Seiner scheint ihm mehr Glauben zu schenken und schwimmt in dem gleichen Fahrwasser. Dabei hat sich Nyangana der Mission gegenüber nichts zu schulden kommen lassen, und auch andere Besucher jener Gegenden beurteilen ihn günstig, wie uns bekannt ist.

Das portugiesische Forts Andara liegt deutschem Boden! Es wird wohl geräumt werden müssen! Man versteht nicht recht, warum die Räumung unter diesen Umständen nicht sofort während der Anwesenheit der Truppen durchgesetzt worden ist.

Die Truppe hat am Okavango 2 Pferde und einen Maulesel durch Löwen verloren, doch sind auch drei der königlichen Raubtiere zur Strecke gebracht worden. Das ein Reiter durch einen Löwen vom Lagerfeuer weggeholt worden ist, berichteten wir schon vor einiger Zeit.

**Der Bezirksrat Grootfontein**

hat laut Bekanntmachung vom 31. August nunmehr ebenfalls das Wahlsystem und das Wahlverfahren abgeändert. Tsumeb wählt künftig ein Mitglied, Grootfontein, Otavi und Otavifontein wählen zusammen ein zweites und die beiden übrigen werden vom platten Lande gewählt. Tsumeb und die genannten anderen Ortschaften werden bei der diesjährigen Ersatzwahl zum ersten Male die zwei auf sie entfallenden Mitglieder und Ersatzleute zu wählen haben. Das Ver-

hältnis ist darnach so, daß der Vorsitzende des Bezirksrates bei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem platten Land und Ortschaften den Ausschlag gibt. Insonderheit wird dies künftig auch bei der Landratswahl wichtig sein.

**Neue Bestimmungen über die Verwendung von Bohrmaschinen.**

Das Kaiserl. Gouvernement macht im Amtsblatt bekannt:

„Die von der Wohlfahrtslotterie für private Wassererschließungszwecke zur Verfügung gestellten Mittel sind demnächst erschöpft. Um es trotzdem ohne Erhöhung der bisherigen Sätze zu ermöglichen, daß die Wohlfahrtsmittel noch bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1911 ausreichen, müssen die Betriebskosten verringert werden, das ist nur durch eine stärkere Heranziehung der die Bohrung beantragenden Personen zu den mit dem Bohrbetrieb verbundenen Nebenarbeiten möglich.“

Vom 1. Dezember dieses Jahres ab treten daher neben den „Vorschriften bei der Verwendung der Bohrmaschinen des Kaiserlichen Gouvernements im Interesse privater Personen“ vom 12. März 1907, sowie deren Abänderungen vom 25. Januar 1908, 25. Oktober und 1. Dezember 1909, folgende weitere Bedingungen in Kraft:

Der Antragsteller hat die Bohrmaschine nebst sämtlichem Zubehör von der letzten Bohrstelle rechtzeitig abzuholen und an die Bohrstellen seiner Farm zu befördern, sowie für die Heranschaffung des zum Betriebe nötigen Wassers und Heizmaterials (Holz in zerkleinertem Zustande) rechtzeitig zu sorgen.

Bei Verwendung eines Benzinmotors zum Antrieb der Bohrmaschine wird dem Antragsteller der Benzinverbrauch besonders in Rechnung gestellt.

Von der Bereitstellung der Bohrmaschine wird der Antragsteller mindestens acht Tage vorher benachrichtigt.

Ist es ausnahmsweise erforderlich, daß der Transport der Bohrmaschine, oder die Heranschaffung des Wassers und Heizmaterials durch amtliche Beförderungsmittel vorgenommen wird, so sind für jedes Gespann und pro Tag 1<sup>7</sup> Mark zu entrichten. Der gleiche Betrag wird für jeden angefangenen Tag erhoben, um den der Antragsteller die Abholung der Bohrmaschine oder die Anfuhr von Wasser und Brennholz verzögert.

Der Antragsteller hat dem Bohrtrupp Wasser und Weide (oder Futter) kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Die vorstehenden Bedingungen finden auf alle diejenigen Bohrungen Anwendung, welche nach dem 1. Dezember 1911 begonnen werden.

Der Antragsteller hat sich vor der Inangriffnahme der Bohrungen mit vorstehenden Bedingungen schriftlich einverstanden zu erklären.

Vom 1. April 1912 ab werden, falls nicht weitere Mittel von der Wohlfahrtslotterie bewilligt werden, die vollen Betriebskosten in Ansatz gebracht werden müssen.“

Die Anordnungen bedeuten zunächst nur insofern eine Verteuerung der auf jeden die Bohrmaschine benutzenden Grundstückbesitzer entfallenden Kosten, als dieser bei Verwendung eines Benzinmotors das Benzin zu bezahlen hat. Die Gestellung von Gespannen, wie sie die Bekanntmachung vorsieht, wurde im Landesrat besprochen. Man war allgemein der Ansicht, daß der Farmer diese Last leichter auf sich nehmen könne, als einen größeren Barzuschuß zu den eigentlichen Bohrkosten.

Seltam mutet allerdings der Schlußsatz an. Man könnte fast auf die Vermutung kommen, daß nicht nur alle Wünsche und Beschlüsse des diesjährigen Landesrates auf intensivere Förderung der Wassererschließung nicht nur rundweg unberücksichtigt bleiben sollen, sondern daß sogar darüber hinaus nicht einmal die vom Gouvernement selbst in den Etat eingestellte Summe von 1 Million, mit der man den Betrieb auch nach Erschöpfung des Wohlfahrtsfonds wie bisher aufrecht erhalten wollte, von Berlin glatt gestrichen worden sind! Man wird abwarten müssen.

**Vermisst!**

Einer Bekanntmachung des Bezirksamtes Karibib im Amtsblatt zufolge wird der Tierarztgehilfe Zorn aus Friedrichsfelde schon seit Dienstag, den 3. Aug. vermißt! Er verließ an diesem Tage die Farm Okongava-Ost, um zu Fuß nach Friedrichsfelde zu gehen,

Bekleidet war Zorn mit Khakihose, Tuchrock, gelben Schnürschuhen, Ledergamaschen und hellem Filzhut. Nachrichten über den Verbleib des Vermißten erbittet das Bezirksamt Karibab.

### Falsches Geld!

Das Kaiserl. Gouvernement warnt im Amtsblatt vor falschen Zwanzigmarkscheinen:

Bei der Bezirkskasse in Lüderitzbucht ist ein falscher Zwanzigmarkschein angehalten worden.

Zur Verhütung der Verbreitung etwaiger weiterer Falschscheine wird darauf hingewiesen, daß auf dem angehaltenen Schein auf der Vorder- und Rückseite die roten Kontrollnummern fehlen und daß die Kontrollstempel in den Rosetten nur ein schwaches Rot aufweisen. Auch fühlt das Papier sich dünner als bei echten Scheinen an.

### Interessante Versuche mit Trockenfarmerei im Sandfeld.

In Omatangara, der Nordfarm des „Syndikat Windhuk“, der Herren Brauß, Mahn & Co. hat Herr Eickhoff, der Leiter der Farm, anregt durch in Deutschland gehaltene Vorträge, sehr interessante Versuche mit Trockenfarmerei gemacht, über die uns von befreundeter Seite Folgendes berichtet wird:

Es handelte sich zunächst nur um Versuche im kleinen Maßstabe. Während der Regenzeit 1910/11 wurde ein Stück Land, etwas über einen halben Morgen groß, planiert, gepflügt und häufig gegreggt. Die Anwendung des Untergrundpackers erfolgte nicht, da sich der Boden infolge der häufigen Bearbeitung von selbst gesetzt hatte. Am 21. März erfolgte die Aussaat und zwar breitwürfig, das Korn wurde eingehackt und dann übergeggt. Gesät wurden auf dem halben Morgen 20 Pfund aus Grooffontein-Nord bezogenen Winterweizens. Die Saat ging nach sieben Tagen sehr gut auf, kümmerte aber dann und wurde gelb, nachdem Ende April der erste Frost darüber hingegangen war. Ende Mai jedoch bemerkte man ein erfreuliches Wachsen. Die Farbe der Pflänzchen wurde wieder grün und Mitte Juni ging der Weizen an Halme zu treiben; im Juli und Anfang August stand die Frucht in voller Blüte.

Da sich in der Nähe eine Tränkanlage befindet, entschloß Herr Eickhoff sich, die Hälfte der bisher ohne jede Bewässerung gebliebenen Saat zu berieseln, um gleich ein Bild vom Werte der künstlichen Bewässerung zu erhalten. Die eine Hälfte wurde also einmal im Juni, zweimal im Juli und ein letztes Mal im August berieselt.

Anfang September konnte die Ernte erfolgen. Der unbewässerte Weizen war im Durchschnitt 95 cm hoch geworden, hatte sehr gute Aehren mit vollem Korn, und die Reife trat etwas früher ein, als bei dem bewässerten Stück. Der Ertrag dieses  $\frac{1}{4}$  Morgens war  $3\frac{1}{2}$  Zentner!

Die Halme auf dem bewässerten Viertelmorgen hatten sogar eine Höhe von 1,45 cm erreicht! Die Aehren waren besser und voller, der Bestand gleichmäßiger und dichter, die Bestockung der einzelnen Pflanzen stärker. Der Ertrag dieses Stückes belief sich auf etwa 6 Zentner!

Auf dem unbewässerten Stück wurde also das 35fache und auf dem bewässerten das 60fache der Aussaat geerntet.

Herr Eickhoff, ein Berufs-Landwirt, ist durch diesen allerdings kleinen Versuch davon überzeugt worden, daß im regenreichen Sandfeld ein Anbau von Getreide nach dem Trockenfarm-System erfolgreich und lohnend sein wird. Er will infolgedessen im kommenden Jahre größere Versuche machen und zu diesem Zweck 4 ha eines vorhandenen Maisfeldes, und zwar je ein Hektar mit Winterweizen, mit Gerste, mit Hafer und mit Roggen, nach dem Campbellschen System bestellen. Die Aussaat soll, vorausgesetzt, daß etwa 300 mm Regen fallen, aber erst Anfang Mai stattfinden, da sie in diesem Jahre — das auch nur 253 mm Regen aufzuweisen hatte — am 21. März und damit ganz offenbar zu früh vorgenommen wurde, so daß die Blütezeit leider noch in die Frostperiode fiel. Das hatte zur Folge, daß etwa 6 bis 8 Prozent der Aehren taub waren. 1,20 Zentner Saatgut für den Hektar werden nach Ansicht Herrn Eickhoffs genügen. Die erwähnten 4 ha für das neue Versuchsfeld sind sofort nach der letzten Regenzeit gepflügt und abgegreggt worden, die Feuchtigkeit hat sich infolge der durch häufiges Eggen stets gleichmäßig gebliebenen Mulchschicht sehr gut im Boden gehalten. Bei der späteren Bearbeitung und Bestellung des Feldes soll das Campbellsystem so weit als möglich berücksichtigt werden. Die Anwendung des Untergrundpackers, der bekanntlich die unteren Bodenschichten in eine festere Struktur bringt, hält Herr Eickhoff bei lockerem Boden für durchaus notwendig; bei solchem Boden jedoch, der sich durch fortwährendes Bearbeiten setzt, für überflüssig. Unbedingt erforderlich ist aber eine mit Druckrädern versehene Drillmaschine, die dafür sorgt, daß die Saat in dem festen Boden und nicht etwa in der Mulchschicht gelagert wird. Nur so ist ein gleichmäßiges Keimen gesichert.

Günstig wird zudem sein, die Aussaat so einzurichten, daß die Milchreife des Getreides zu der im Sandfeld im Oktober erscheinenden kleinen Regenzeit eintritt, die eigentliche Reife und die Ernte dagegen gerade zwischen der kleinen und großen Regenzeit in der Trockenperiode erfolgt, was sich durch die beobachtigte Aussaat Anfang Mai erreichen lassen wird.

## Aus Swakopmund.

### Der Landungsvertrag der Woermann-Linie gekündigt! — Neue Unterhandlungen.

Sicheren Kabelnachrichten aus der Heimat zufolge, hat das Kolonialamt von dem ihm nach § 5 Abs. 2 zustehenden Rechte der Kündigung des Landungsvertrages vom 10./20. Mai 1911 gegenüber der Woermann-Linie Gebrauch gemacht. Der Vertrag läuft damit am 30. September 1912 ab. Ob die Absicht besteht, den Landungsbetrieb anderen Händen zu übertragen, oder bei einer öffentlichen Ausschreibung günstigere Bedingungen für Fiskus und Güterempfänger zu erlangen, ist in der telegraphischen Meldung nicht mitgeteilt. Soweit man in Swakopmund unterrichtet ist, wird auch mit der bisherigen Unternehmerin wegen eines neuen Vertrages, der auf längere Zeit, wenigstens auf drei Jahre abgeschlossen werden soll, verhandelt. Die Kündigung soll im Einverständnis mit der Linie erfolgt sein, der daran liegt, den Vertrag aufzugeben oder aber einen solchen von längerer Dauer abzuschließen.

Wie verlautet, stehen aber auch andere Unternehmer mit dem Kolonialamt wegen des Landungsvertrages in Unterhandlung; näheres ist nicht bekannt.

Es wäre recht wünschenswert, daß die Verhandlungen diesmal möglichst zu einer Herabsetzung der in den Verhältnissen sicherlich zum Teil begründeten heutigen hohen Landungskosten führen würden. Die Entwicklung des Schutzgebietes, insbesondere auf dem Gebiete des Bergbaues, ist davon abhängig.

Ob man übrigens erwarten darf, daß der Vertrag vor der endgültigen Unterzeichnung dem Landesrat unterbreitet werden wird?

### S. M. S. „Möve“

ist gegen Erwarten schon am 3. vor Swakopmund eingetroffen. Das nur Vermessungszwecken dienende Schiff wird bis zum 7. hier bleiben und dann nach Lüderitzbucht weitergehen, um dort Anweisungen hinsichtlich seiner Aufgaben an der Küste zu erwarten. Die „Möve“ hat eine Wasserverdrängung von nur 650 Tonnen. Sie ist dabei 49 m lang, 9,8 m breit und hat 2,8 m Tiefgang. Die Maschine von 350 Pferdekraften verleiht ihr eine Geschwindigkeit von 10,1 Seemeilen in der Stunde. Die Armierung besteht aus 3 der kleineren 3,7 cm Revolverkanonen. Die Indienststellung des auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven erbauten Spezialschiffes erfolgte am 2. Juli 1906.

Der Kommandant, Herr Korvettenkapitän Wodarz, ist leider an Typhus erkrankt in Boma am Kap zurückgeblieben, er wird nach seiner Wiederherstellung von dort aus über Kapstadt sein Schiff, das zurzeit in Vertretung Herr Kapitänleutnant Schlenzka führt, zu erreichen suchen.

Man wird in Swakopmund allgemein bedauern, daß die „Möve“ nur so kurze Zeit auf unserer Reede verweilt und so kaum Gelegenheit zu jenem angenehmen Hinüber und Herüber zwischen Schiff und Land vorhanden ist, das bekanntlich jedes Schiff unserer Marine mit den Swakopmundern in nähere freundschaftliche Berührung gebracht hat. Sollte die „Möve“ später einmal längere Zeit hier weilen, so wird sie sehen, daß Seiner Majestät Marine hier immer herzlich willkommen ist.

### Dampfer „Kommodore“

von der D. O. A. L., der außerplanmäßig Post und Passagiere für das Schutzgebiet gebracht hat, ist mit einiger Verspätung am Mittwoch Morgen eingetroffen.

### Dampfer mit Telefunkenstationen.

Als Beilage bringt die „Telefunken-Zeitung“ eine Stationsliste der DEBEG., d. h. Deutschen Betriebsgesellschaft für Drahtlose Telegraphie m. b. H., Berlin. Daraus ist zu entnehmen, daß von den das Schutzgebiet anlaufenden Dampfern die folgenden für drahtlose Telegraphie eingerichtet sind:

D. „Rhenania“, D. „Windhuk“ von der H. A. P. A. G., D. „Adolf Woermann“ und „Gertrud Woermann“ von der Woermannlinie und die Dampfer „Admiral“, „Bürgermeister“, „Feldmarschall“, „General“, „Kronprinz“, „Prinzessin“, „Prinzregent“ der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit allen diesen Dampfern kann man durch die Post in Funkenverbindung treten, bezw. kann für Passagiere an Bord dieser Schiffe Telegramme durch die Post aufgeben, die befördert werden, sobald die Militärfunkenstation mit dem kommenden oder gehenden Schiffe drahtlose Verbindung hat. Die Gebühren betragen für das Wort 75 Pfg., für ein Telegramm müssen wenigstens 7,50 Mk. entrichtet werden.

### Erwischt!

-P. Ein seit dem letzten Eingeborenen-Aufstand gesuchter Herero-Anführer wurde gestern in der Lazarettstraße von Herrn Zollamtsvorsteher Köhler wiedererkannt und seine Festnahme veranlaßt. Seiner Zt. ist der Herero mit einem Pferdetransport nach Walvisbay entflohen und nunmehr endlich der strafenden Gerechtigkeit verfallen.

### Fleischbeschau im Monat September.

(Mitgeteilt von der Stadtverwaltung Swakopmund.)

Es wurden geschlachtet und beschaut: 61 Stück Großvieh, 8 Kälber, 43 Schweine, 173 Stück Kleinvieh, 1 Kudu, 1 Gemsbock.

Beanstandet wurden: 2 Schweine wegen Schwachförmigkeit bedingt tauglich, 7 Lebern wegen Leberegel und 12 Lungen wegen Lungenwürmern untauglich.

## Aus Deutschland.

### Neustes von der Regie.

In der „Magdeburgischen Zeitung“ steht zu lesen: „Man schreibt uns aus Antwerpen: Der allgemeine gute Geschäftsgang auf dem internationalen Diamantenmarkt hat es mit sich gebracht, daß auch in dem deutschen Diamanten während des Monats August ein recht lebhafter Umsatz stattfand. Die diesmonatige Verschiffung betrug ungefähr 80 000 Karat und wurde zu guten Preisen glatt abgesetzt. Das Antwerpener Händlersyndikat hat schon im vorigen Monat für das August-Shipments eine bescheidene Preiserhöhung von 2 Francs für das Karat beschlossen. Diese Preissteigerung ist jetzt durchgeführt worden. Der Andrang der Käufer war ein so starker, daß viele derselben nicht befriedigt werden konnten. Insbesondere traten die Amsterdamer Schleifereien, die vornehmlich kleine Steine bearbeiten, als starke Abnehmer der deutschen Diamanten auf. Man versichert hier, daß die deutsche Diamantenregie ihren Vertrag mit dem hiesigen Dreifirmensyndikat nicht mehr erneuern, sondern dafür Sorge tragen wird, daß in Deutschland selbst, entweder in Berlin oder Hamburg, ein besonderer deutscher Diamantenmarkt errichtet werde. Nach den Erfahrungen, die man mit dem Antwerpener Händlersyndikat gemacht hat, und auf die wir mehrmals hingewiesen haben, kann uns ein derartiger Entschluß der Berliner Diamantregie nicht wundernehmen. Man braucht nur den riesigen Zwischen Gewinn des Antwerpener Händlersyndikats — mehrere Millionen jährlich — mit dem bescheidenen Verdienst der südwestafrikanischen Diamantenproduzenten zu vergleichen, um zu verstehen, wie wenig dieser Vertrag die Interessen der letzteren begünstigt. Durch Erfahrung wird man eben klug. Zu bedauern ist nur, daß das Diamantenabkommen mit dem Antwerpener Händlersyndikat noch drei volle Jahre läuft, und das ist eine lange Zeit, insbesondere für einen Artikel, welcher, wie der Diamant, an seiner Fundstelle sich nicht erneuert, sondern im Gegenteil, erschöpft.“

Man scheint jetzt wenigstens daheim zugeben zu wollen, daß die Regie die Steine nicht „möglichst hoch“ verwertet. Volle drei Jahre soll aber der Vertrag mit dem Antwerpener Händlersyndikat noch laufen? Wer trägt die Schuld daran, daß während dieser Jahre den Produzenten und dem Schutzgebietsfiskus Millionen verloren gehen und in die Taschen der Antwerpener fließen? Wer kann diesen Verlust am Nationalvermögen verantworten? Haben die Lüderitzbuchtler nicht Recht mit ihren Beschwerden über die Regie und ihre Leitung?

### Fhr. v. Rechenberg geht?

Es scheint diesmal mit der Abberufung des Herrn v. Rechenberg doch Ernst zu werden. Die Berliner „Zeit am Montag“ berichtet, daß der Beherrscher von Deutsch-Ost im Herbst zurücktreten werde, an seiner Stelle solle der Geh. Oberregierungsrat Dr. Schnee Gouverneur in Ost werden. Der „Ägl. Rundschau“ wird von „unterrichteter Seite“ der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg als der kommende Mann genannt und daneben heißt es in den Kreisen Eingeweihter, daß trotz der nationalen Mißstimmung gegen Herrn Solf, der als Gouverneur von Samoa seinen Beamten bei Heiraten mit Eingeborenen und Mischlingen niemals ein Hindernis in den Weg gelegt hat, dieser begründete Aussicht habe, Rechenbergs Nachfolger zu werden.

Nach den neuesten Nachrichten wird Dr. Schnee wahrscheinlich Ministerialdirektor im Kolonialamt, er scheidet also ziemlich sicher aus dieser Kandidatenliste aus und da scheint es ja fast so, als ob tatsächlich der unbeugsame Herr v. Rechenberg durch den ebenso unbeugsamen Herrn Solf abgelöst werden solle; was werden die deutschen Ansiedler dazu sagen?

### Zum deutsch-belgischen Kiwu-Vertrag.

Ein alter Afrikaner schreibt der „Deutschen Zeitung“: Im August d. J. ist der Vertrag zwischen Belgien und dem Deutschen Reich ratifiziert worden, der Deutsch-Ostafrika um ein gewaltiges Dreieck an seiner Nordwestecke östlich des Russisflusses und des Kivu-sees vergrößert. Während früher ein Bleistiftstrich quer durch das große Negerreich Ruanda eine unmögliche Grenze gezogen hatte, hat jetzt die deutsche Kolonie eine natürliche Grenze im Russisi, dem Kivusee und den Virunga-Vulkanen erhalten. Diese Grenzlinie und diesen Gebietszuwachs verdanken wir aber nicht den Diplomaten von heute, sondern den Männern der Tat, die im Jahre 1898 (also vor 13 Jahren) dort zugriffen und auf eigene Verantwortung ein fait accompli schufen. Es waren der damalige Gouverneur v. Liebert, der, ohne in Berlin anzufragen, den Befehl zur Besetzung und Festhaltung jener natürlichen Grenzlinie gab, und seine Offiziere (Hauptmann Bethé, Oberleutnant v. Grawert und Leutnant Cramer), die mit Entschlossenheit und großem Takt die Anordnungen des Gouverneurs durchführten. Man sollte meinen, daß auch beim endgültigen Abschluß dieser Grenzstreitigkeiten die Namen dieser verdienten Männer genannt werden sollten, und daß die Anerkennung nicht nur den Diplomaten gelten sollte, die jetzt ihren Namen unter ein Aktenstück setzen.

### Schiffsnachrichten.

R. P. D. „Rhenania“

ist am 2. Oktober fahrplanmäßig von Las Palmas abgegangen mit 87 Passagieren für Swakopmund. Voraussichtliche Ankunft am 16. Oktober.

R. P. D. „Kommodore“

von Hamburg nach Swakopmund, am 4. Oktober 1911. W. Bayer, C. Becker, Th. Göbe, L. v. Heydebreck, Frau M. Hoepfner u. 2 Kinder, Fr. H. Iben, Th. Lütt, E. Ottmann, Fr. Schultze, G. Tümschel n. Frau u. 2 Kinder, H. Lassen, H. Grüber u. Frau, R. Koslowski, L. Petri n. Frau u. Kind, H. Vieweger n. Frau u. 3 Kinder, Th. Boehme, Frau E. Enkergatt, Christel Enkergatt, Fr. Iben, Frau M. Settker, H. Ochs, Frau Wurm u. 3 Kinder, Hoeksema u. Frau, L. Ziegler, G. Walbaum.

R. P. D. „Kommodore“

ab Swakopmund nach Lüderitzbucht bezw. Kapstadt am 4. Oktober 1911.

Dr. Renning, Gouv.-Techn. Völkel, Ing. Köhler, G. Deubler u. 2 Kinder.

Hamburger Kurse am 4. Oktober 1911.

(durch Deutsche Afrika-Bank A-G, Swakopmund)

Table with 2 columns: Item and Percentage/Value. Items include Otavi, Reichsanleihe, Kolonialgesellschaft, Southwest Territories, de Beers, Kolmanskoop, Kaka, Vereinigte.

Ohne Verbindlichkeit.

Telegraphische Nachrichten.

Kabeldienst.

Deutsche Telegramme.

Berlin, 4. Oktober 1911.

Vom Kriege.

Die Hohe Pforte appellierte wegen des Vorgehens Italiens an die Grossmächte, worauf die Mächte Neutralität erklärten. Um blutige Ausschreitungen im Gebiet der beiden kriegsführenden Staaten gegen dort lebende friedliche Untertanen des feindlichen Staates zu verhindern, übernahm Deutschland als Verbündeter Italiens und Freund der Türkei den offiziellen Schutz der Italiener in der Türkei und der Türken in Italien.

Die italienische Flotte griff Preveza den Haupthafenort an der albanischen Küste an, wo nur zwei türkische Torpedoboote stationiert sind. Das Bombardement von Tripolis steht bevor. Die letzte Nachricht lässt erkennen, daß man in Konstantinopel den offenbar verlorenen Kopf noch nicht wieder gefunden hat. Man kann jetzt erwarten, daß ein zu energischem Widerstand entschlossenes Ministerium zusammentreten wird.

Personalkredit nicht Bodenkredit?

Die ständige wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung erledigte als ihren ersten Punkt der Tagesordnung die Aufgabe, eine Kreditorganisation für die Schutzgebiete zu finden. Allgemein wurde das dringende Kredit- Bedürfnis der südwestafrikanischen

Farmer anerkannt. Die zu entwickelnde Kreditorganisation soll das ganze Land als genossenschaftliche Organisation umfassen.

Wechsel im Kolonialamt.

Ministerialdirektor Conze wurde zum Unterstaatssekretär des Kolonialamts ernannt. Sein Nachfolger wird Geh. Oberregierungsrat Schnee.

Reichstagsersatzwahl.

In Düsseldorf ist in einer Ersatzwahl für den Reichstag ein Sozialdemokrat gegen den Zentrums kandidaten gewählt worden.

(Der Wahlkreis wurde bisher durch das Zentrum vertreten.)

Ein Todessturz.

Der erste deutsche Wrightflieger namens Engelhardt ist auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin abgestürzt.

Konteradmiral Schleg

der aus dem Spanisch-Amerikanischen Kriege her rühmlichst bekannte amerikanische Seeheld, ist in New-York gestorben.

„Amtsblatt“-Telegramme.

Rom, 29. Sept.

Da die ottomanische Regierung die Forderungen des italienischen Ultimatums nicht angenommen hat, ist zwischen Italien und der Türkei seit heute Nachmittag zwei einhalb Uhr, der Kriegszustand erklärt worden. Die Blockade von Tripolis und Cyreneika wird den Mächten sofort notifiziert werden. Konstantinopel hat auch seinerseits die Kriegserklärung bereits bekannt gegeben.

Plantagen-, Farm- u. Eingeborenenwirtschaft.

Staatssekretär v. Lindequist eröffnete heute die erste Tagung der ständigen wirtschaftlichen Kommission der Kolonialverwaltung unter Darlegung der Entwicklung der Schutzgebiete und der Eisenbahnpolitik Dernburgs. Ergänzend habe er ein Programm zur Hebung der tropischen und subtropischen Plantagen-, Farm- und Eingeborenenwirtschaft in den afrikanischen Kolonien aufgestellt und auszuführen begonnen.

Reuter-Telegramme.

Vom Kriege.

Italiens Flotte bombardierte am Dienstag die Forts von Tripolis.

500 Mann türkische Kriegsgefangene sind bereits in italienischen Häfen eingeliefert.

In Tripolis sollen 40000 Mann italienische Truppen innerhalb einer Woche gelandet werden.

Aus Portugal.

Ein Trupp bewaffneter Royalisten ist in Portugal eingedrungen.

Zum Präsidenten von Mexiko

wurde der s. Zt. Rebellenführer Madero ernannt.

Der englische Minister Winston Churchill erklärte, die europäische Lage sei gespannter und besorgniserregender als seit vielen Jahren!

Bekanntmachung

Am Sonnabend, den 7. Oktober 1911 von nachm. 3 Uhr an versteigere ich im Saale des Hotels „Zum kühlen Strande“ meistbietend gegen sofortige Barzahlung folgende Gegenstände:

1 Partie neue wollene Decken, 6 neue Satteldecken, 1 Partie Zigarren, Konserven, Wein, Uhren und Goldsachen, Nähmaschinen, Strümpfe, Schuhe, Plattentabak, Möbel und Küchengeräte, sowie eine große Menge anderer Sachen.

Swakopmund, 5. Oktober 1911.

I. A.: Friedrich, Vollziehungsbeamter.

Postverbindungen mit Europa im vierten Kalender-Vierteljahr 1911.

Ankunft der Dampfer.

Table with columns: S'mund, L'bucht, Abgang aus Deutschland, Dampferlinie. Lists arrival dates for various shipping lines like Woermannlinie and Ostafrikanische Linie.

Abgang der Dampfer.

Table with columns: Abfahrt der Dampfer von S'mund, L'bucht, Ankunft in Deutschland, Dampferlinie. Lists departure dates for various shipping lines.

\* Die Schlußzeit für die direkten Ostafrikaner bezieht sich nur auf Briefpost. Abgang der Paketpost ab Hamburg 6 Tage früher.

\*\* Die direkten Woermann-Frachtdampfer (Swakopmund- und Lüderitzbuchtlinie) treffen meistens unregelmäßig ein und werden in der Regel nur zur Beförderung von Postpaketen benutzt.

Die zwischen Swakopmund, Lüderitzbucht und Kapstadt verkehrenden Houstondampfer oder sonstigen Dampfer werden nur dann zur Beförderung der Briefpost nach Europa benutzt, wenn die Erreichung des Anschlusses in Kapstadt bestimmt zu erwarten ist.

Robert Schurig Swakopmund und Lüderitzbucht

Fernsprecher 71 - Postfach 40

Fernsprecher 113 - Postfach 227

En gros

En detail



Für D.-S.-W.-Afrika Vertreter: Robert Schurig.

Eisenwaren :: Werkzeuge :: Baumaterialien :: Material für Farmeinzäunungen :: Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte :: Haus- und Küchenartikel ::

Farben Öle Fette

Zimmermann's Isolarstoff

Ärztlich empfohlener Gesundheits-Stoff für die Tropen. Für Herren- und Damenbekleidung.

Doppelt geweb. Oberseite in grauer, sehr praktischer Farbenstellung. Unterseite rotes Gewebe, welches die dem menschlichen Körper äußerst schädlichen aktinischen Sonnenstrahlen absorbiert.

Zimmermann's Isolarstoff ist aus dem besten Material angefertigt; wir liefern auch daraus hergestellte fertige Anzüge. Niemand versäume einen Versuch zu machen.

Muster gratis und postfrei aus der Fabrik:

Mechanische Weberei TH. ZIMMERMANN & m. b. H. in Gnadenfrei i. Schlesien.

Vergessen Sie nicht bei Anfragen und Bestellungen sich stets auf unsere Zeitung zu beziehen



## Die V. Jahresausstellung der Witwatersrand Agricultural Society in Johannesburg (Transvaal) 1911.

Ueber die im April in Johannesburg stattgehabte Jahresausstellung der Witwatersrand Agricultural Society liegt der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie ein Bericht des landwirtschaftlichen Sachverständigen für Britisch-Südafrika vor, worin es u. a. heißt:

Die Schau war eine recht gute und bot eine Gesamtansicht der Transvaal-Provinz mit denen des Kaplandes zu vergleichen.

Ein in die Augen fallender Punkt hierbei ist der, daß in Transvaal die reichen Gruben-Magnaten\*) fast sämtlich angefangen haben, sich mit Farmwirtschaft zu beschäftigen. Die Folge hiervon ist, daß vermöge des diesen Herren zur Verfügung stehenden Kapitals ganz ausgezeichnetes Vieh und hervorragende gute Pferde in die Transvaal-Provinz heringebracht worden sind. Diese Tatsache ist als eine große Wohltat für die gesamte Landwirtschaft anzuerkennen, da durch den Verkauf der Nachzucht dieser edlen Tiere ausgezeichnetes Blut den übrigen Herden zugeführt und so die ganze Landeszucht gehoben wird.

Im großen und ganzen war die Ausstellung, welche auf dem mit bequemem Gebäuden und Ställen ausgestatteten Gelände der Witwatersrand Agricultural Society abgehalten wurde, ein erfreulicher Beweis von dem Vorwärtsschreiten der Landwirtschaft in Transvaal. Insgesamt wies der Katalog 2828 Ausstellungsnummern auf, und die ausgesetzten Preise beliefen sich auf 35 000 £ — 700 000 Mark, eine stattliche Summe, zu welcher die Bewohner Johannesburgs einen ansehnlichen Teil beigetragen hatten, während die Regierung zu dem Preisfonds nach dem £ auf £-Prinzip dieselbe Summe beitrug, welche von Mitgliedern gezeichnet wurde.

In der Maschinen-Abteilung der Ausstellung nahm den breitesten Raum, wie auf den anderen Ausstellungen, das Bewässerungswesen ein. Wind-Motoren, Pumpen der verschiedensten Art, kleine, meist recht schlechte Bezin-Motoren, Sauggas-Motoren usw. waren in großen Mengen ausgestellt.

Von deutschen Fabrikaten war auf der Ausstellung eine große Sammlung Rud. Sackscher Pflüge und Ackermaschinen, auch eine Sacksche Drillmaschine, sowie verschiedene Milch-Separatoren deutscher Fabrikats, worunter allerdings bedauerlicherweise die in den Bergedorfer Eisenwerken bei Hamburg hergestellten Alfa-Laval-Separatoren als schwedisches Fabrikat gekennzeichnet waren.

Zum erstenmal sah ich den von der bekannten Fahrräderfabrik Dürkopp hergestellten Milch-Separator, ein außerordentlich einfaches Instrument, über dessen Leistungsfähigkeit ich aber keinerlei Angaben machen kann. Auch von der Aktiengesellschaft H. F. Eckert in Berlin waren ein-, zwei- und dreischarige Pflüge ausgestellt. Es fehlten auch nicht die in meinem Bericht über die Rosebank-Show erwähnten minderwertigen Nachahmungen von Sackschen und Eckertschen Modellen.

Die Absatzmöglichkeit für deutsche Pflüge ist bei dem großen Anwachsen des Ackerbaues hier im Lande eine gute, und würde der jetzt schon nicht unbedeutende Absatz viel größer werden, wenn sich die deutschen Pflugfabrikanten entschließen könnten, einige Aenderungen ihrer Modelle vorzunehmen. Ueberall, wo ich bisher mit Kaufleuten in Südafrika, welche Pflüge verkaufen, gesprochen habe, sind mir dieselben Angaben und Wünsche nahegelegt worden und dieselbe Klage, daß die in Betracht kommenden deutschen Fa-

\*) „Auch-Farmer!“

brikanten absolut nicht von ihren jetzigen Modellen abweichen wollen.

Eine reichliche Sammlung von nahtlosen Mannesmann-Röhren hatte die deutsche Firma Orenstein & Koppel, Ltd., ausgestellt, die auch Vertreterin der deutschen Maschinenfabriken Rud. Sack in Leipzig und P. Mayfarth in Frankfurt a. M. ist.

Außer den vorher erwähnten Maschinen und anderen Artikeln deutscher Herkunft, habe ich nur noch deutsche Flügelpumpen gesehen, die, wie mir erscheint, nirgends in der Welt so gut und preiswert wie in Deutschland hergestellt werden können.

Im großen und ganzen war die Maschinen-Ausstellung nicht reichlicher beschickt als in Kapstadt oder Port Elizabeth. Das Gros der Ausstellungsobjekte bildeten die Pflüge und Ackermaschinen englischer und amerikanischer Herkunft und die oben erwähnten Bewässerungsmaschinen, ferner Zaunmaterial.

Es ist keine Frage, daß in der Transvaal-Provinz den Zaunpfehlern, welche nach dem „Lochrin“-Patent hergestellt sind, in den breitesten Kreisen der Farmerschaft der Vorzug gegeben wird, gegenüber denen aus Bulb „T“-Eisen hergestellten Pfählen. Diese „Lochrin“-Zaunpfehle bestehen aus einem im Querschnitt fast U-förmigen gebogenem Eisen. In die geschlossenen Seiten sind dort, wo der Draht befestigt werden soll, Einschnitte gemacht, in die der Draht, nachdem er gespannt ist, hineingelegt wird. Die Befestigung geschieht durch einen keilförmigen Eisennagel, der auf der inneren Seite zwischen dem Draht und die Wände des Trägers eingeschoben wird. Die Regierung verwendet das Lochrin-Material in großem Umfange und besonders auch die nach dem Lochrin-System hergestellten, Dropper genannten, Drahthalter.

Von einem deutschen Fleischermeister in Johannesburg, K. Hens, ist ein transportabler Dippapparat erfunden worden, welchen die Firma Clarke Bros. & Brown, Ltd., ausstellte. Es besteht aus einem fahrbaren eisernen Bassin, das oben von einem Geländer umgeben und durch einen durchlöchernten, versenkbaren Deckel abgeschlossen ist. Von beiden Seiten führen Laufstege zu diesem Deckel, die von Heraus- oder Herabtreiben der Rinder oder Schafe dienen. In dem ausgestellten Dippapparat können zwei ausgewachsene Ochsen oder 18 Schafe gleichzeitig gedippt werden. Das Vieh wird heraufgetrieben, der Raum über dem Bassin durch Gittertore geschlossen und alsdann durch Drehen einer Handkurbel der Deckel mit dem darauf befindlichen Vieh in die Dipplüssigkeit heruntergesenkt und wieder aufgehoben. Ich habe dasselbe Dippsystem bei einem Straußendippapparat gesehen, den Herr Ernst Edmedes in Wellbedacht, Oudtshoorn, erfunden und gebaut hat. Ich zweifle daran, daß die Transportfähigkeit dieses Dippapparates ein großer Vorzug ist, nur dort, wo viele Farmen zusammenliegen, wird es einen Zweck haben, einen transportablen Dippapparat anzuwenden, während ein solcher bei großen Entfernungen nur wenigen Farmern von Nutzen können und dann zu teuer ist. Der transportable Apparat kostet 300 £ — 6000 Mk. Es kann aber derselbe Apparat fast in doppelter Größe, fest, für den halben Preis gebaut werden; es fallen dann die Laufstege weg, da der Tank in die Erde versenkt wird. Eine deutsche Firma soll sich nach Angaben des Erfinders bereit erklärt haben, solche Tanks zu bauen. Das System an sich hat einen großen Vorzug vor den üblichen Dipp-Anlagen, weil der Aufsichtsführende es immer in seiner Macht hat, Vieh durch in die Höhe drehen des Deckels vom Tode des Ertrinkens zu retten, ferner, weil der Verbrauch an Dipplüssigkeit ein verhältnismäßig geringer ist und man das Vieh nach dem Dippen eine kurze Zeit auf dem durchlöchernten Deckel stehen lassen kann, so daß die überschüssige abtropfende Flüssigkeit wieder in den Tank zurückläuft. Bei stationären Anlagen wird das eiserne Bassin wohl zweckmäßig durch ein gemauertes, auszementiertes ersetzt.

## Rundflug.

Es fiel von Regen bis jetzt keine Spur, Und mag es auch manchen befremden: Wir schwärmen jetzt eifrig für „Nacktkultur“ Und preisen die Jägerhemden. Die Sonne glüht und die Sonne sticht Und im Sand verdorrt das Getreide — Und unsre Frauen geh'n duftig licht Im hellen Sommerkleide.

Und wie ihre vorige Mode war, Das kann sich kein Mensch mehr denken, Sie wandern so leuchtend, so licht und so klar, Wie die Himmel, die sie uns schenken. Sie hüpfen grazios über Stein und Stock, Und im Winde flattern die Härchen, Vom Riesenhut und vom Humpelrock Wissen nur noch die Märchen!

Wir Herren, nur, wir tapferen Herr'n, Wir schleppen uns noch mit dem Kragen, Wir loben das Sportheim zwar gut und gern, Nur will es keiner tragen. Und ob es uns zehnmal besser steht, Wir schwitzen uns trotzdem zu Tode — Ach, nur die Frau, die in Hitze gerät, Die pfeift etwas auf die Mode!

Und seh' ich sie an, wie sie licht und schmuck Sich wiegt in den federnden Hüften, So dank ich dem glühenden Sonnendruck Und danke den sengenden Lüften. Und wenn auch kein Bauer Getreide drischt, Und welkt auf dem Felde die Aeide — Die Frauen sind süß und die Frauen sind licht: O, daß es noch heißer wäre.

Aber man darf nicht zu viel verlangen, allzumal sich die bedauerliche hohe Zahl der Hitzschläge sonst sicherlich noch um ein beträchtliches vermehren würde. Und zwar nicht allein durch die sengende Glut — allerdings urteile ich in diesem Fall etwas subjektiv, Und schließlich hat die Hitze an und für sich auch schon genug Unheil angerichtet. In Berlin sind an einem Tage zwei Dutzend Menschen von unheilbarer Platzangst befallen worden, als sie den verödeten Potsdamer Platz überschreiten wollten. Und ein Wirt, der tatsächlich einen Gast bei sich eintreten sah, fiel auf die Knie und winselte um sein Leben. Ganz Berlin hat sich verflüchtigt, und macht hauptsächlich den Nordseestrand unsicher. Und wer die Berliner kennt, wird sich nicht wundern, wenn die liebliche Nordsee schließlich den Beinamen „Das schwarze Meer“ erhält, oder wenn sich in den idyllischen Badeorten Fabriken zur Herstellung tiefschwarzer Kaisertinte auf-tun. Wenigstens ist durch die Massenflucht ein Gutes bedacht worden: der Grunewald, die Lunge Berlins, leidet nicht mehr so schlimm an Stullenpapier-husten wie früher. Mit einem Freund war ich letzthin draußen. Aber nicht allzu lange, denn schon nach zehn Minuten Wanderung, waren wir der festen Ueberzeugung, uns verirrt zu haben. Denn

Die grünen Bäume, sie waren kahl, Die Gräser total verschwunden, Die Heide verödet, verdorrt und kahl, Die ganze Natur zerschunden, Die Dürre gab allem Leben den Rest, In kaum zwei Viertelstunden, Da hatten ein richtig gehendes Süd-West Wir dicht bei Berlin gefunden!

Und als wir waten durch den Sand, Auf dem die Sonne lohte, Da litt mein Freund unter Durst und Brand

## Ich lasse dich nicht!

Roman von H. v. Erlin.

[18. Fortsetzung.]

Der Gräfin Mundwinkel zogen sich herab. „Ich sagte dir bereits, lieber Egon, unter welchem Gesichtspunkt ich deine Anschauungen gerne zu den meinen machen werde. Bis dahin werde ich mir indes gestatten, meine bisherige Meinung über Madeleine noch beizubehalten. Jedenfalls habe ich schon Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß, wo es darauf ankommt, sogar Ulla im Grunde ihres Wesens mehr Dame ist als sie.“

„Das Elefantenküken?“ Graf Egon lachte hell auf und schnitt eine amüsierte Grimasse. „Verzeih, chère maman, wenn ich mich trotzdem dieser ebenso respektlosen als zutreffenden Benennung für „Dame“ Ulla noch weifer bediene.“

Noch in seine Rede hinein wurde stürmisch die Zimmertür aufgerissen und blitzenden Augen und blutroten Gesicht stand Komtesse Ulla vor dem, eine Arme-ündermiene aufsteckenden Cousin.

„Aber bitte, lieber Vetter, genieße dich nicht im mindesten. Elefantenküken haben ja ein dickes Fell.“

„Aber keine Ohren, wie mir scheint. Doch schon zu Polonus' Zeiten war's gefährlich, Ullachen, allzu-nahe hinter Tapeten zu —“

Er kam nicht weiter, das Ullachen machte allen Ernest Miene, ihm die Augen auszukratzen, so fuhr sie auf ihn ein.

„Glaubst du etwa, ich hätte mir deinetwegen auch noch die Mühe genommen, zu horchen! Ich kam nur so angehtzt, weil ich eben so schnell wie möglich erzählen wollte, was ich auch in der Küche erfahren. Denkt Euch nur — aber zuerst, Madeleine ist zurück.“

Ein gleichzeitiges „Ach“ von Mutter und Sohn.

„Ja, gesehen hab' ich sie noch nicht, aber die Jungfer sagte es. Sie kleidet sich um. Und nun denk mal — alle Welt spricht davon — auf dem Uimenhofe hat es ein schreckliches Unglück gegeben, und der Anstifter davon, der älteste Sohn, ist heut über alle Berge — vom Vater aus dem Hause gejagt.“

Eine Stimme vom geöffneten Mittelgang her, der in das mit dicken Teppichen ausgelegte Neben-zimmer führte, eine Stimme, dunkel und von seltenem Klange —

„Wer ist von seinem Vater aus dem Hause ge-jagt?“

„Madeleine!“ Alle riefen es wie aus einem Munde und wandten sich ihr zu, die lautlos erschienen war und nun voll dringenden Fragens auf Ulla blickte.

Und diese, stolz des Interesses, als dessen Mittelpunkt sie sich fühlte, gab voll aufgeregten Eifers Bericht über das, was sie soeben durch die Dienstboten von dem Ereignisse auf dem Uimenhofe gehört.

„Wie fürchterlich, wenn das alles wahr ist,“ rief die Gräfin. „Bedauernswerter Vater!“

„Oder — bedauernswerter Sohn!“

Wieder diese seltsame Stimme, die alle nach Madeleine schauen ließ. Sie hielt die Augen gesenkt und niemand wußte, welchen Sohn sie gemeint.

Ulla aber fuhr in höchster Erregung fort:

„Und aus Eifersucht ist alles geschehen. Beide Brüder haben ein und dieselbe geliebt! Und denkt Euch nur, wen? Um wen all das Gräßliche geschah? Um wen, das hat mich ja eben so namenlos aufgereggt — um Angelika Gredighausen!“

Mutter und Sohn blickten einander frap-piert an. Madeleine aber, den feinen Kopf erhoben und großen Blickes vor sich hinausschauend, sprach leisen Tones, als rede sie zu sich selber, in das Schweigen aller hinein:

„Um eine Angelika Gredighausen — um solch ein knospendes Rankenblümchen — nein, das glaube ich nicht. Um sie — nein!“

„Kennst du diesen Menschen, diesen Bravand, Madeleine?“

Egon sagte es ein wenig befremdet. Kühle Verschlossenheit breitete sich über ihre Züge. „Ich sah ihn.“

„Nun und —?“ Die Gräfin, ganz Neugierde, bog sich Madeleine zu, die einen ihrer undeutsamsten Blicke über sie hinwegschweifen ließ, als schaute sie in eine weite, fremde Ferne, bis ihre Wimpern abermals Schat-ten auf die weißen Wangen zeichneten. (Forts. folgt.)

Und ward entsetzlich marode.  
 Ich mußte ihn schleppen, ich mußte ihn ziehn,  
 Und er ward toll und toller,  
 Und hatte zum Schluß ganz nah bei Berlin,  
 Den echtsten Tropenkoller.

Kaum glaublich, aber die Spezialität Afrikas scheint sich tatsächlich auf Europa übertragen zu wollen, und zwar mit Erfolg. Reinen, kindlichen Gemüts sind in den Hundstagen nur die Elbflorenzler geblieben. Die locken nämlich Skat spielend auf dem berühmten „Hungerstein“, der nun seit 50 Jahren zum erstenmal wieder sein ehrwürdiges Haupt aus den Fluten hebt, und der von neuem konstatieren kann, daß die Menschheit sich immer noch nicht gebessert hat und das Strafgericht der dürren Jahre vollauf verdient. Nur auf dem Antialkoholkongreß vermochte der Hitzekoller auch bei den biedereren Sachsen etwas auszurichten. Wenigstens versuchten die Gegner mit Stuhlbeinen und dergleichen die verschiedensten Ueberzeugungen nachdrücklichst einander aufzudrängen. Aber die wackeren Zecher blieben Sieger trotz der Hygieneausstellung, oder vielleicht besser: wegen der Dresdener Hygieneausstellung, denn:

Seh' ich in konzentriertem Sprit  
 Menschliche Herzen und Beene,  
 Dann nimmt mich das ganz entsetzlich mit  
 Und ich bekomme Migräne.  
 Und seh' ich auf jedem Schritt und Trit  
 Plastisch uns're Gebrechen,  
 Dann leide ich mit, dann fühle ich mit,  
 Und muß mich aus Mitleid bezeichnen!

O, Zeus, die Welt ist der Sonnen voll,  
 Muß man nur jede bemäkeln,  
 Und wenn meine Niere einst wandern soll,  
 Muß das mir den Wein verekeln?  
 Und dächte ich stets an den Gallenstein,  
 Dann wär' ich ein übler Zecher,  
 Ich liebe die Freude, die Sonne, den Wein,  
 Und das Glockenklingen der Becher.

Und wenn man mir zehnmahl die Lust vergällt,  
 Mit gräßlichen Präparaten,  
 Ich trinke erst recht auf das Wohl der Welt  
 Und auf die künftigen Saaten.  
 Der Wein ist licht und die Sonne ist licht  
 Und die Fraue, nach der ich mich sehne —  
 Und die Freude am Leben, die nie erlischt:  
 Da's ist die gescheiteste Hygiene!

Gott sei Dank, daß ich mit meiner Ansicht nicht allein stand! Wenigstens sagte mir der Portier der entsetzlichen Antialkoholabteilung, in dessen Vertrauen ich mich übrigens erst durch zwei Gläschen Mamppe stellen mußte, daß der Durst der Besucher durch diese liebevolle Spezialausstellung besonders stark angewachsen wäre. Und als erst die Ziffern der Hektoliter, die täglich in den Nebenräumen ausgeschenkt wurden, bekannt geworden waren, tobten selbstverständlich die braven Temperenzler und Alkoholgegner über den unbeabsichtigten Erfolg der Hygiene-Ausstellung. Aber es half ihnen nichts, und sie beruhigten sich bald wieder und bekamen, Gott sei Dank, aus Wut keinen Sonnenstich, wie die Londoner Eisenbahner, die über ihre Prinzipienstreiterei harmlose Reisende unterwegs auf ihren Koffern buchstäblich aufsitzen ließen, und über London Hungersnot brachten. Selbst die Vorort-

züge und Untergrundbahnen stoppten auf das Kommando des Streikkomitees mitten auf der Strecke — manchmal eine ganz angenehme Unterbrechung, man stelle sich vor:

Wo sonst die Pfeifen gelitten so schrill  
 Und die Laternen flammten,  
 Da ist es dunkel, da ist es still, —  
 Es streiken die Bahnbeamten.  
 Die Lokomotive stöhnt nicht mehr,  
 Faul lagert sie auf den Schienen,  
 Die Reisenden sitzen um sie herum  
 Mit unheilswangeren Mienen.

Es stockt sogar die „Untergrund“,  
 Sie sielt sich auf offener Strecke,  
 Sie hält den Urlaub für sehr gesund,  
 Auch spart sie das Licht von der Decke.  
 Die Passagiere sind eingesperrt  
 Im Dunkel seit vielen Stunden,  
 Und doch, mir schwant, so mancher hat  
 Sich dennoch heimgefunden.

Denn Dunkel macht zärtlich, und Dunkel macht warm,

Gleich rückt man viel näher zusammen,  
 Ihr Eisenbahner, nun reckt den Arm,  
 Und gebt uns gefahrlose Flammen.  
 Denn Dunkel macht zärtlich und Dunkel macht  
 Und es finden sich Lippen und Hände — [dreist  
 Und dann: bei „Kurzschluß“ entstehen zumeist  
 Die allergefährlichsten Brände!

Ob der Notschrei etwas helfen wird? Ich glaube kaum! Es ist nur gut, daß nicht alle Kreise sich von den Hitzewellen tragen lassen und übereilt handeln. Und nur erfreulich, daß unser Staatsschiff unter so kühler Brise segelt, wie wenn es trotz Cooks und Peary nochmal den Nordpol entdecken wollte. Cambon, Kiderlen-Wächter und Bethmann-Hollweg haben über Agadir verhandelt. Und der Erfolg? Hitzeferien. — Ueber das Ergebnis verlautet nichts, in Kürze werden die Konferenzen fortgesetzt und zwischendurch haben wir mit Rußland das Abkommen betreffs der Bagdadbahn abgeschlossen. Die diplomatische Karez kann zurzeit nichts schaden. Und schließlich:

Und ist der deutsche Michel auch still,  
 Er wird drum nichts versäumen,  
 Er weiß genau, genau, was er will,  
 Er hat genug vom Träumen.  
 Und ähnt kein Mensch, wie's eigentlich steht,  
 Schiebt keinem die Schuld in die Schuhe,  
 Herrgott, wenn sich's um Afrika dreht,  
 Hilft nur „afrikanische Ruhe“.

Die deutschen Zeitungen scheinen das auch endlich eingesehen zu haben, der deutsche Blätterwald rauscht immer hin und her und beschäftigt sich mangels anderer Informationen lebhaft mit dem Schicksal Richters, der als echter Deutscher auf dem Olymp die Musen suchen wollte und dabei in Räuberhände fiel. Die Erpressergesellschaft, der es hauptsächlich ums Lösegeld zu tun war, konnte bis heute noch nicht unschädlich gemacht werden, ebenso wenig wie bis jetzt eine sichere Spur von unserem Landsmann gefunden werden konnte. Mir tut der liebe Kollege leid, ich bedauere ihn aufs tiefste, und doch, hätte er mich um Rat gefragt, ich hätte ihm sicher abgeraten, denn:

Und hab' ich es auch nicht genau gebucht  
 Und die Siege in Leder gebunden:  
 Ich habe der Musen viel gesucht,  
 Und habe auch viel gefunden,  
 Doch, wenn mich einer mal fragen ließ,  
 Dann hab' ich es nie bestritten:  
 Die holden Musen sind lieb und süß —  
 Ihre Brüder sind immer Banditen!

Hans Linck.

### Hoch- und Niedrigwasser.

Vom 1. bis 31. Oktober 1911.

Mitgeteilt von der Woermann-Linie in Swakopmund.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
1	9,01	9,41	2,41	3,21
2	10,27	11,01	4,10	4,44
3	11,45	—	5,32	5,58
4	0,11	0,43	6,23	6,54
5	1,05	1,27	7,17	7,37
6	1,47	2,08	7,59	8,17
7	2,26	2,44	8,35	8,53
8	3,02	3,19	9,04	9,24
9	3,39	3,58	9,48	10,08
10	4,18	4,38	10,26	10,49
11	5,01	5,25	11,13	11,36
12	5,48	6,13	—	—
13	6,39	7,09	0,26	0,55
14	7,37	8,12	1,23	1,54
15	8,48	9,28	2,30	3,08
16	10,08	10,47	3,48	4,28
17	11,25	11,59	5,06	5,43
18	—	0,31	6,15	6,43
19	0,56	1,22	7,09	7,32
20	1,43	2,05	7,54	8,15
21	2,24	2,42	8,33	8,52
22	3,00	3,16	9,08	9,24
23	3,33	3,51	9,42	10,00
24	4,08	4,26	10,17	10,35
25	4,43	5,01	10,52	11,10
26	5,18	5,38	11,28	11,48
27	5,55	6,18	—	0,07
28	6,37	7,02	0,25	0,50
29	7,21	7,53	1,05	1,37
30	8,22	8,58	2,04	2,40
31	9,37	10,11	3,20	3,54

Mondphasen: 8. Okt. vorm. 5,11 Vollmond. 15. Okt. vorm. 0,46  
 letztes Viertel. 22. Okt. vorm. 5,09 Neumond. 30. Okt. 7,42  
 vorm. erstes Viertel.

### Banger's Bücherabonnement

für Auslandsdeutsche!

Abonnement A: Monatl. 12 Neuesteigungen vierteljähr. Mk. 18  
 Abonnement B: Billige Bücher. Monatl. 5-10 neuersch.  
 schiebene Bändchen d. bek. Sammlungen „Reclams  
 Universalbiblioth.“ „Engelhorns Romanbiblioth.“  
 „Wiesbadener Volksbücher“ u. a. m. vierteljähr. Mk. 10  
 Porto wird nicht berechnet. Die Bücher bleiben Eigentum der Empfänger.  
 Verlangen Sie noch heute den ausführlichen Sonderprospekt  
 über: „Banger's B.-A.“ .. 83

Walter Banger Export- und Verlags-  
 Buchhandlung Hamburg & Doventhof

# Richter & Nolle

## G. m. b. H., Swakopmund

Erstklassiges Spezial-Geschäft für Tropen- und Übersee-Ausrüstungen.

Reichhaltiges Lager in fertigen, modernen Herren-Anzügen,  
 gestreiften Hosen, Khaki- und Flanellanzügen.

Dr. Thomalläs Unterwäsche

Schlafanzüge, Nachthemden, Strümpfe, Kragen, Krawatten, Taschentücher

la. Stroh- und Panama-Hüte.

Schuhwaren (moderne Façon) in allen Größen am Lager.

Für die Reisezeit: Kabinenkoffer von 40 Mk. an, Reise-Handtaschen,  
 Reiseneccessaire, Rasierapparate, Manicurekasten, Bordstühle usw. usw.

Stets große Auswahl in Herren-Wäsche, Raucher-Utensilien.

.: Geschenkartikel, passend für jede Gelegenheit .:

Nähmaschinen für Fuß- und Handbetrieb.

Neu aufgenommen!

Haushaltungsgegenstände, Küchengeräte und Bürstenwaren.

Neu eingetroffen sind: Tennisschläger und Bälle.

Sportbekleidung für Fussballklubs usw. usw.

Mit jedem Dampfer: Eintreten modernster Sachen der Bekleidungsbranche.



## Otto Greiner,

Versand-Haus für Uhren, Gold- und Silberwaren,  
 Optische Artikel, Nickelsachen, Sprechapparate.  
 : : Werkstatt für alle Reparaturen. : :

: Grosse:  
 Auswahl  
 gold. Damen-  
 uhren in allen  
 Preislagen neu  
 eingetroffen ::  
 Versandt per  
 - Nachnahme -  
 Swakop-  
 mund ::

### Laszig & Ihde, Omaruru.

gegr. 1899 — Spedition :: Import — Fernspr. 4

ERSTE BEZUGSQUELLE FÜR FARMER

Großes Lager in allen erdenklichen Artikeln. - Niederlage der renomierten  
 Tabakfabriken von Looser & Wolff, Berlin, sowie der Weinhäuser Lynch  
 Preres, Bordeaux, Kimmis & Boland, Mainz.

Abteilung: Herren- und Damen-Konfektion. : : 68  
 An- und Verkauf von Schlachtvieh. : : 68  
 Hotel „Mecklenburger Hof“ (Inh.: A. Laszig) Größtes Hotel am Platze.

## EDUARD ZINGEL, KARIBIB.

Reichhaltiges Lager in  
 Eingeborenen-Artikeln.